

Roswitha Quadflieg  
**O S T E R A B E N D**

In der Gaststube am Kanal sitzen Drei. Der Blick durchs Fenster reicht über eine nasse Wiese mit Kinderspielplatz bis zur Autofähre, dem Kanalwärterhäuschen, zwei roten Schranken.

Die Drei sitzen eng beieinander und doch weit voneinander entfernt. Vater, Mutter, Sohn, jeder für sich. Und der Sohn, der schon lange keiner mehr sein sollte – und doch immer einer bleibt–, starrt vor sich hin auf die Wachtuchdecke, kratzt sich mit der linken Hand am fetten Oberschenkel, trinkt stumm ein Bier. Ein zweites, ein drittes. Der Schaum klebt an der Oberlippe.

Der Vater zählt. Die Autos auf der Autofähre und die, die vor der kleinen Schranke Schlange stehen – jede halbe Stunde eine neue Zahl. Elf oder sieben. Er zählt laut, doch keiner hört ihm zu. Die Mutter löst ein Kreuzworträtsel. Hin und wieder lächelt der Sohn.

Ein Osterabend. Den ganzen Tag über hat es geregnet, es ist kalt, der Hund des Gastwirts, der den wenigen Spaziergängern nachgelaufen ist, muss ziemlich nass geworden sein. Ein Pudel, versteht sich.

Einmal gingen an diesem Abend zwei nach Emmaus und ein Dritter ging mit, und sie sprachen miteinander – und sie erkannten sich. Doch das ist lange her – wer wollte das heute noch wissen?

Osterabend ist Feierabend. Vorn am Tresen neben dem Eingang, würfeln vier alte Männer und reden laut über Hartz IV. Die Drei hinten in der Gaststube beachtet niemand. Der Wirt schließt die Tür. Hier herein kommt heute niemand mehr.